
Behinderte Täter – wo stehen wir?

Monika Egli-Alge, Forensisches Institut Ostschweiz; CH-8500 Frauenfeld. www.forio.ch

Figures and Facts

Stichprobe

- Unterrepräsentiert in den Gefängnissen
- Überrepräsentiert in Heimen und speziellen Einrichtungen
- Epps 1991: 44%
- Hawkes et al 1997: 53%
- Dolan et al 1996: 46%

Fakten

- Sexuelles Wissen: Mehrheit ist hochgradig unwissend oder ernsthaft falschinformiert (Brantlinger 1985)

Daten aus der Schweiz

Erhebungen in der Schweiz: Universität Fribourg 2006: *Männer mit geistiger Behinderung und grenzverletzendem Sexualverhalten*. Adam Anna, Heller, Christine, Meier Severine, Zwimpher Christine.

Design und Rücklauf

- 50 Institutionen angeschrieben
- 25 Antwortende (Rücklauf 50%)
- 9 Unauswertbare (5 keine entsprechende Klientel, 3 keine Zeit, 1 falsch ausgefüllt)
- 16 Institutionen konnten ausgewertet werden (32%)

Institutionen: N = 16: Heil-/Sonderpädagogisch: 13
 Straf-/Massnahmenvollzug: 2
 Psychiatrische Klinik: 1

Anzahl Männer mit geistiger Behinderung	313
Anzahl Männer mit geistiger Behinderung und grenzverletzendem Sexualverhalten:	60
Davon angezeigt	23 (40%)
Davon verurteilt	21 (91%)

Unterbringung

Psychiatrie: 4; Straf- und Massnahmenvollzug: 18; Heil- und Sonderpädagogik: 38

Strafrechtliche Anzeige

Psychiatrie: 2; Straf- und Massnahmenvollzug: 18; Heil- und Sonderpädagogik: 3

Verurteilung

Psychiatrie: 1; Straf- und Massnahmenvollzug: 18; Heil- und Sonderpädagogik: 2

Häufigkeit – nach Zemp, Pircher, Schoibl 1997

- 27% haben andere sexuell belästigt oder sexuelle Gewalt ausgeübt
- Bei einem Drittel handelt es sich um Wiederholungstäter
- Häufigster Ausbeutungsort ist die Institution
- Bei Männern ohne Privatbereich ist der Anteil grenzverletzendem Verhalten bedeutend höher (44%)
- 23% der Taten wurden von Jugendlichen begangen

Hintergründe – nach Zemp, Pircher, Schoibl 1997

- Sexuelle Ausbeutung aus Unwissenheit
- Sexuelle Ausbeutung als Ausübung von Macht und Gewalt
- Kontext von Adoleszenz und Erwachsenwerden
- Mangelnde institutionelle Versorgung
- Unkenntnis, Unwissenheit, Mangel an Erfahrung
- Zuneigung und Verliebtheit (19%)
- Spass (9%)
- Sexueller Notstand, sexuelles Ausprobieren

Schweregrad Sexualdelikte

Aylwin et al 2000

- Bekleidetes Betatschen, Voyeurismus, obszöne Anrufe
- Unbekleidetes Betatschen, digitale Penetration, Masturbation, Exhibitionismus Frotteurismus
- Oralsex, simulierter Geschlechtsverkehr
- Vollzogener oder angedeuteter vaginaler Geschlechtsverkehr
- Vollzogener oder angedeuteter Analverkehr, Gruppenvergewaltigung
- Anwendung von Brutalität, Erniedrigung, Waffengewalt, Einsperren

Täterinnen

- Anteil 2,6%
- 70% Delikte während Babysitting
- Ca. 50% mit eigener Opfergeschichte von sexuellem Missbrauch
- Bisher nur wenige Studien

Diagnostik

- Intelligenz
- Schuldfähigkeit
- Zurechnungsfähigkeit
- Sexualität

Der diagnostische Prozess

- Intelligenzdiagnostik (HAWIK III, K-ABC)
- Intelligenzdiagnostik mit sprachfreiem Verfahren (SON-R)
- Entwicklungsdiagnostik (WET)
- Eventuell Neuropsychologische Diagnostik
- Sozialpädagogische Diagnostik, Verhaltensbeobachtung (VFE, NCBRF)
- Psychiatrische Diagnostik

MAS

- 1. Achse: psychiatrisches Syndrom
- 2. Achse: Entwicklungsstörungen
- 3. Achse: Intelligenzniveau
- 4. Achse: körperliche Erkrankung
- 5. Achse: psychosoziale Belastungsfaktoren
- 6. Achse: Globales Funktionsniveau

Intelligenzdiagnostik: Definition

- IQ unter 80 bedeutet:
- ICD-10: Achse 3:
 - 4.: niedrige Intelligenz: IQ 70-84 (SD 15)
 - 5.: F70: IQ 50-69
- Spezifische erzieherische Bedürfnisse
- Meist Unterbringung in spezialisierten Institutionen
- Defizite im Bereich der kognitiven Funktionen und des sozialen Funktionsniveaus

Zurechnungs- und Schuldfähigkeit

- Unzurechnungsfähigkeit (Art. 10 StGB)
 - Geisteskrankheit
 - Schwachsinn
 - Schwere Störung des Bewusstseins
- Verminderte Zurechnungsfähigkeit (Art. 11 StGB)
 - Beeinträchtigung der geistigen Gesundheit
 - Bewusstseinsbeeinträchtigung
 - geistig mangelhafte Entwicklung

biologisch-psychologisch

- Bestand zum Tatzeitpunkt eine psychopathologisch relevante Störung?
- Oder eine kognitive, beziehungsweise voluntativ/motivationale Besonderheit (Affektverläufe)
- Hemmungen des Intellekts und des Willens bedingen (Grade der) Unzurechnungsfähigkeit.

psychologisch-normativ

War durch die Eingangsalternativen zum Tatzeitpunkt die Fähigkeit aufgehoben oder vermindert, das Unrecht der Tat einzusehen (Einsichtsfähigkeit) oder nach dieser Einsicht zu handeln (Handlungs- und Steuerungsfähigkeit)?

- Einsichtsfähigkeit = kognitive Handlungskomponente
- Steuerungsfähigkeit = voluntative, motivationale Handlungskomponente

Sexualität

- Das Grundverständnis, geistige Behinderung als eine zwar besondere, jedoch insgesamt gesunde menschliche Seinsweise zu akzeptieren, hat auch zur Einsicht geführt, dass Menschen mit dieser Behinderung zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung das Recht auf Partnerschaft und Sexualität zusteht.
Neuhäuser et al 2003

Paraphilien

Menschen mit Paraphilien haben wiederkehrende, starke sexuelle Impulse und sexuell erregende Phantasien zu sexuellen Objekten oder Situationen, die in der jeweiligen Gesellschaft als unangemessen gelten. Beispielsweise erregt sie die sexuelle Aktivität mit Kindern oder das Entblößen ihrer Genitalien vor Fremden, und sie agieren diese Impulse manchmal auch aus.

- Paraphilien sind von der Norm abweichende sexuelle Präferenzen.
- Sie werden im ICD-10 teilweise als „Störungen der Sexualpräferenz“ in der Kategorie F65 codiert. (Fetischismus, fetischistischer Transvestitismus, Exhibitionismus, Voyeurismus, Pädophilie, Sadomasochismus, multiple Störungen der Sexualpräferenz, sonstige, nicht näher bezeichnete)
- Sexuelle Delinquenz ist klar von den Paraphilien abzugrenzen. Die grosse Mehrheit der Sexualstraftäter ist nicht paraphil veranlagt. Weniger als 10% davon sind paraphile Sadisten oder pädophile Männer. Paraphile sind keineswegs aggressive Menschen, sondern im Gegenteil eher gehemmte Personen, die manchmal in ihrer Sexualität aggressive Impulse ausleben (Kockott & Fahrner 2000).
- Exhibitionismus: Entblößen
- Fetischismus: Gebrauch von Objekten
- Pädophilie: sexuelle Aktivität mit Kindern
- Transvestismus: gegengeschlechtliche Verkleidung
- Voyeurismus: unentdecktes Beobachten von nackten Personen
- Frotteurismus: sich Reiben an anderen Personen
- Sexueller Masochismus: Gedeemütigt werden, geschlagen oder gefesselt werden
- Sexueller Sadismus: Leiden zufügen und Demütigen

Täterstrategien

Finkelhor

- Gedanken und Phantasien an sexuellen Missbrauch
- Überwinden der internen Hemmungen
- Überwinden der externen Hemmungen
- Überwinden des Widerstands des Opfers

Täterverhalten

- SID's
- PIG's
- Grooming

SID'S = Seemingly Irrelevant Decision

- Bewusstwerden eigener Entscheidungsprozesse
- Keine „Zufälle“
- Tabelle des Tagesablaufs (Deliktszenario)
- Vorbereiten der Tat
- Teilweise nicht bewusstes Planen
- Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen

PIG's = Problematic Instant Gratification

- Schlechte Problemlösestrategien
- Orientierung an kurzfristiger Gratifikation
- Langfristige Nachteile werden in Kauf genommen
- Aufrechterhaltung problematischen Verhaltens, dissozialer Muster
- Situationsunangemessenheit
- Bedürfnisbefriedigung auf Kosten anderer
- Berührt auch andere Themen: Macht, Gefühle, Familie

The groom

- Vorbereiten der Tat
- Verwirrung des Opfers
- Täuschen und Verwirren der Umgebung
- Kognitive Verzerrungen, Rechtfertigungen
- Täter – Opfer Beziehung
- Verhindern der Aufdeckung
- Planenplanenplanen
- SID = seemingly irrelevant decision

....und bei den Behinderten?

- dito!
- Oder: weniger clever
- Oder: offensichtlicher
- Aber:
mangelndes Wissen
mangelnde Beziehungsmöglichkeiten und -kompetenzen
mangelnde Rahmenbedingungen

Behandlung

Setting

- Verurteilt und zugewiesen durch den Jugendanwalt
- Begutachtet
- Verbindliches Engagement
- Regelmässige Standortbesprechungen mit Eltern und Betreuerteam
- Nachsorgekonzept

Settingkonstanz

- Therapeutenkonstanz
- Ort, Zeit, Ablauf, Struktur
- Teilnehmer

Setting Rahmen

- 2 ausgebildete Therapeuten: 1 Mann und 1 Frau
- 4 Jugendliche
- Im Schulzimmer
- 1 mal pro Woche
- 75 Minuten
- Schuljahresrhythmus

Setting Material

- Koffer mit allen Kurs-materialien (Ordner, Arbeitsblätter, Schreibmaterial, Stifte, Agenda etc.)

Setting Sitzung

- Song
- Hausaufgaben
- 5-Minuten-Runde
- Arbeit am Programm
- Hausaufgaben
- Song

Der Behandlungsvertrag

- Die Zulassung ist überprüft.
Sexualdelikt, Teilgeständnis, Assessment
- Jugendanwaltschaftlich verurteilt
Besondere Behandlung nach Art. 85 StGB
- Eltern, Institution vorbereitet und Rahmenbedingungen geklärt
- Sicherheit gewährleistet

Die Gruppenregeln

- Klarheit
- Struktur
- Sicherheit
- Vertrauen

Das Behandlungsprogramm

- Deliktorientiert
- Kognitiv-verhaltenstherapeutisch
- Gruppenpsychotherapeutisch

Der Kurs

- Deliktorientiert!
- Heilpädagogisch!
- Gruppentherapeutisch!

Kursinhalte

hard factors:

- Wissen
- Aufklärung
- rot-gelb-grün
- Regeln und Grenzen
- Kontrolle und Hilfe
- Selbststeuerung
- Impulskontrolle
- Stressmanagement
- Ärgermanagement

.....

soft factors:

- social skills
- Kommunikation
- zuhören
- ansprechen
- konfrontieren
- Selbstwert
- Gefühle

.....

Die 7 Stufen

1. Sexualität und Entwicklung

- Ich weiss viel über Sex
- Ich kann sexuelle und nicht sexuelle Gefühle unterscheiden
- Ich kann sexuelles und nicht sexuelles Verhalten unterscheiden
- Ich weiss: Kinder wollen keinen Sex, Jugendliche wollen ausprobieren, Erwachsene haben Erfahrungen
- Ich weiss, wo Berührungen sexuell und wo sie nicht sexuell sind

2. Grenzen und Regeln

- Sex ist unter 16 Jahren nicht erlaubt
- Sex ist nur erlaubt, wenn beide wollen
- Nein heisst Nein!!
- Sex gehört in den privaten Bereich
- Kein Drohen, keine Gewalt
- Kein erpressen, kein Überreden
- Kein Sex mit kleinen Kindern – Kein Ausnutzen
- Keine Sexwörter in der Öffentlichkeit
- Ich kenne die Regeln und weiss, welche ich missachtet habe

3. Mein Weg zum Missbrauch

- Gedanken und konkrete Phantasien über den Missbrauch
- Innere Stimmen dafür und dagegen, Rechtfertigungen, Gewissen übergehen
- Regeln und Grenzen übertreten, Missbrauch planen, Situation vorbereiten
- Den Widerstand des Opfers überwinden, Angst machen, zwingen

4. Die Folgen für mich und andere

- Ich weiss, wer durch meinen Missbrauch verletzt und betroffen wurde
- Ich habe meinen Opfern Angst gemacht und ihre Grenzen verletzt
- Ich weiss, wie sich das Opfer vor, während und nach dem Missbrauch fühlt
- Die Folgen für mich sind Bestrafung, Kontrolle, Verlust an Vertrauen u.a.
- Ich kenne die weiteren Folgen eines erneuten Missbrauchs

5. Der Kontrollplan

- Ich habe meine Risikosituationen kennen gelernt: zum Beispiel:
- *Mit Jungs ins Gebüsch; Beim Baden im Schwimmbad; WC in der Schule; in der Tiefgarage; wenn man beim auskitzeln zu tief kommt; alleine mit kleinen Kindern.*

- Ich habe Möglichkeiten, mich selbst zu steuern (Lenkrad, Bremse, Gas)
- Ich brauche Erwachsene, die meine Kontrolle unterstützen
- Ich halte mich an meinen Kontrollplan

6. Soziale und persönliche Fähigkeiten

- Ich habe erarbeitet, was ich kann und wie mein soziales Verhalten ist
- Ich mache persönliche und soziale Entwicklungen
- Ich habe Ziele, möchte meine sozialen Fähigkeiten und meine Selbständigkeit erweitern
- Ich brauche Begleitung und Unterstützung, diese Ziele erreichen zu können

7. Überblick und Abschluss

- Ich habe über meine Sexualität gelernt
- Ich kenne die Grenzen und Regeln
- Ich weiss, warum und wie ich missbraucht habe
- Ich kenne die Konsequenzen des Missbrauchs für mich und andere
- Ich kann mein Verhalten steuern und trage Verantwortung
- Ich brauche die Unterstützung durch meinen Kontrollplan
- Ich weiss, was ich schon kann, aber auch, was ich noch lernen will
- Ich stehe auf Stufe 7 und habe den Kurs geschafft !!

Nachbehandlungskonzept

Gemeinsam die weitere Gesamt- und sexuelle Entwicklung beobachten auf dem Hintergrund der nun bekannten Risiken.

Der Kontrollplan

- Risikomanagement:

to avoid – vermeiden!
to escape – abhauen!
to cope – bewältigen!
- Und bei den behinderten Menschen:

Unterstützung!

risk-circles

- Standortbestimmungen
- Wer nimmt teil?
- Wer hat welche Verantwortungen?
- Voraussetzungen: Kontrollplan!
- Guide-line: Kontrollplan, Verlaufskontrolle
- Ziel: gemeinsam die Verantwortung tragen und den Jugendlichen in seiner Entwicklung begleiten
- Lockerungsmassnahmen beschliessen und überprüfen

Frequenz

- Individuell
- Beispiel:
 1. R-C 1 Monat nach Abschluss des Kurses
 2. R-C nach 3 Monaten
 3. R-C nach 6 Monaten
 4. R-C nach 9 Monaten
 5. R-C nach 12 Monaten
 6. R-C nach 18 MonatenAbschluss: Riskassessment mit dem ERASOR

Zusammenarbeit

- Die unterschiedlichen Erwartungen
- Die unterschiedlichen Verantwortungen
- Die unterschiedlichen Erfahrungen

Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung!

Bedürfnisse der Institutionen

- Sicherheit und Schutz von allen
- Hinschauen und enttabuisieren
- Wissen und Weiterbildung
- Gemeinsam Verantwortung tragen
- Weitere Übergriffe vermeiden

Eltern- und Familienarbeit

- Sicherheit und Schutz
- Traumaarbeit
- Psychoedukation
- Erziehungsberatung
- Familienhilfe
- Familientherapie
- Paartherapie
- Geschwister?

secondary victimisation

- HelferInnen werden in ihrer Arbeit sekundär traumatisiert
- Anzeichen erkennen:
nicht mehr abschalten können
Mangel an Genussfähigkeit
Mangel an Freude
allgemeine Überlastung
.....

Psychohygiene!

- Bewusst Abschalten
- Bewusst Geniessen
- Bewusst Vergessen
- Bewusst Ausgleich schaffen
- Bewusst Freiräume kreieren
- Zusammenarbeit!
- Spass an der Arbeit!

Täterarbeit ist

- Opferschutz
- Prävention
- eine Chance für gefährdete Jugendliche
- Notwendig!

Monika Egli-Alge, lic. phil. I
Fachpsychologin Psychotherapie FSP/Rechtspsychologin SGRP
Forensisches Institut Ostschweiz
Geschäftsführerin
Zürcherstrasse 149
CH-8500 Frauenfeld

Tel.: +41 52 721 10 00
Email: monika.egli-alge@forio.ch
